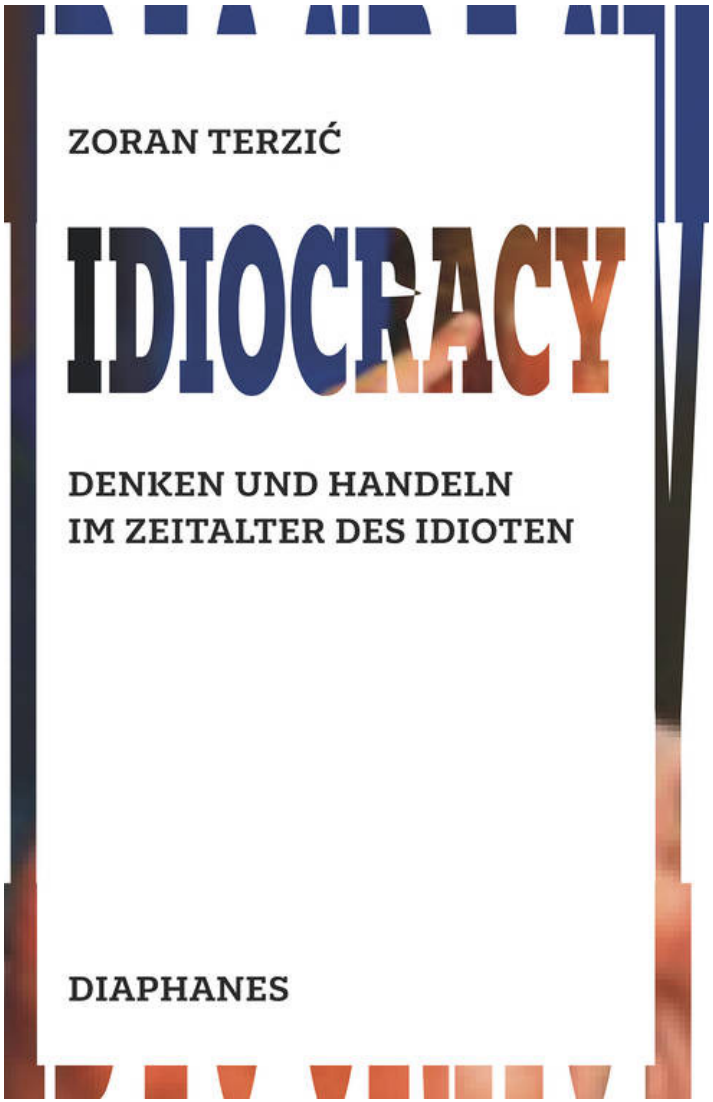
Fachdidaktik der sozioökonomischen Bildung

Idiokratie

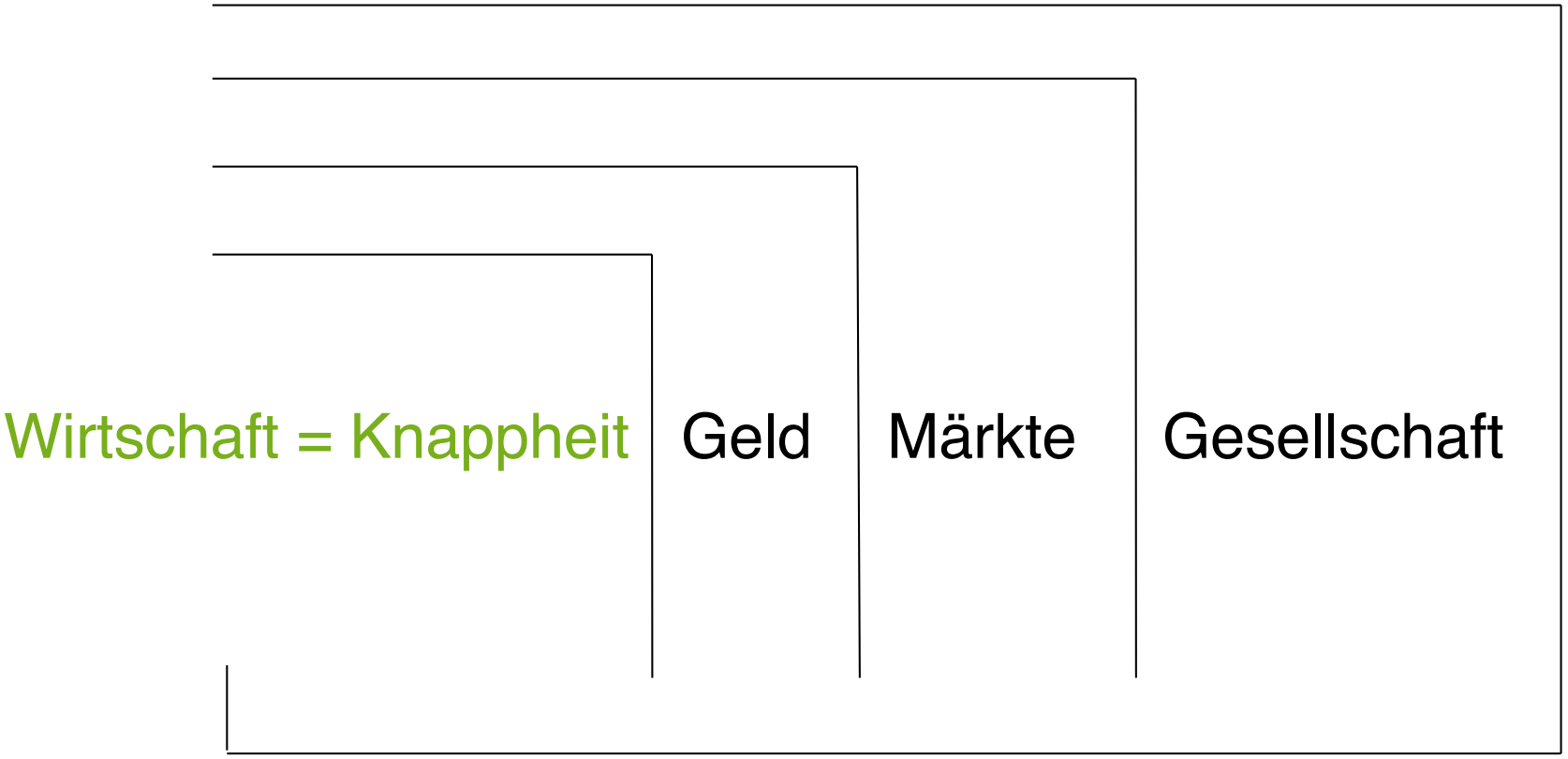


Der Idiot leitet seine Kompetenz wie bei einem scholastischen Gottesbeweis nur aus der Tatsache des Selbstseins ab. (Terzić 2020)

Terzić, Zoran. (2020). *Idiocracy. Denken und Handeln im Zeitalter des Idioten*. Zürich: Diaphanes.

Property Rights / Theorie der Verfügungsrechte

Die Form der Wirtschaft



Baecker, Dirk. (2006). *Wirtschaftssoziologie*. Bielefeld: Transcript. S. 45

Codierung der Knappheit

- Frage: Um Knappheit zu erkennen, muss sie markiert werden – wie geschieht das?

- Eine gute Antwort darauf lautet, dass Eigentum die Codierung von Knappheit übernimmt. Eigentum codiert Knappheit, indem es Positionen des HabenslNicht-Habens festlegt. Diese binäre Codierung lässt eine Kontextur entstehen, die alle in Bezug auf diese Codierung erfasst: entweder man ist Eigentümer einer speziellen Sache oder nicht.

Ding und Medium

Heider, Fritz. (1926). Ding und Medium. *Symposion: philosophische Zeitschrift für Forschung und Aussprache, 1*(2), 109-157.

Heider, Fritz. (2005 [1926]). *Ding und Medium*. Berlin: Kadmos.

Ding und Medium

Ein Ding, so definiert Heider, ist wahrnehmbar in einem diese Wahrnehmung vermittelnden Medium.

Medium und Form

„Die Unterscheidung zwischen Form und Medium ist also immer relativ: Nichts ist ›an sich‹ Form oder Medium, sondern immer Medium in bezug auf eine sich durchsetzende Form oder Form, die sich in einem Medium niedrigerer Ebene durchsetzt.“ (Baraldi et al. 1997, 59)

„Die lose gekoppelten Worte werden zu Sätzen verbunden und gewinnen dadurch eine in der Kommunikation temporäre, das Wortmaterial nicht verbrauchende, sondern reproduzierende Form.“ (Luhmann 1997, 197)

Baraldi, Claudio, Corsi, Giancarlo, & Esposito, Elena (Hg.). (1997). *GLU. Glossar zu Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
Luhmann, Niklas. (1997). *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Medium und Form

a. „Medium und Form bedingen sich wechselseitig. […] Doch das Verhältnis beider ist asymmetrisch: Die Form setzt sich durch, dafür aber braucht sie Zeit […] Das Medium dagegen bleibt passiv, es ist ein Potential […]. So sind die Formen temporär und flüchtig; […] Überdies ist die Form sichtbar – das Medium bleibt dagegen unsichtbar.“ (Krämer 1998, 560)

b. „Medien eröffnen einen Raum kombinatorischer Möglichkeiten, also Formbildungen potentialiter“(Krämer 1998, 560)

c. „Medien und Formen sind keine Entitäten, sondern Differenzen, also Unterscheidungen, die es nicht einfach gibt, sondern die vom Beobachter gemacht werden.“ (Krämer 1998, 560)

d. „Formen sind demnach nicht länger als (mehr oder weniger schöne) Gestalten zu sehen, sondern als Grenzlinien, als Markierungen einer Differenz, die dazu zwingt, klarzustellen, welche Seite man bezeichnet, das heißt: auf welcher Seite der Form man sich befindet und wo man dementsprechend für weitere Operationen anzusetzen hat. Die andere Seite der Grenzlinie (der ‚Form‘) ist gleichzeitig mitgegeben.“ (Luhmann 1997, 60)

Krämer, Sybille. (1998). Form als Vollzug oder: Was gewinnen wir mit Niklas Luhmanns Unterscheidung von Medium und Form? *Rechtshistorisches Journal*(17), 558-573.
Luhmann, Niklas. (1997). *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Quell der Ungleichheit

„Der erste, der ein Stück Land eingezäunt hatte und es sich einfallen ließ zu sagen: dies ist mein und der Leute fand, die einfältig genug waren, ihm zu glauben, war der wahre Gründer der bürgerlichen Gesellschaft.“ (Rousseau 1984: 172, zit. n. Berger 2004)

„Der Ursprung der Ungleichheit liegt insofern nicht im Wettbewerb, sondern in der (natürlichen) Existenz und willentlichen Errichtung von Schutzmauern gegen sein Wirken.“ (Berger 2004: 356)

Berger, Johannes. (2004). ›Über den Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen‹ Zur Vergangenheit und Gegenwart einer soziologischen Schlüsselfrage. *Zeitschrift für Soziologie, 33*(5), 354-374. https://doi.org/10.1515/zfsoz-2004-0501

Property-Rights-Ansatz

Aus ökonomischer Sicht bezeichnen Verfügungsrechte die Fähigkeit (Property Right) des damit ausgestatteten Wirtschafters, eine bestimmte Entscheidung – im Besonderen ein bestimmtes Handeln oder Unterlassen bezüglich eines bestimmten knappen Gutes – im Rahmen einer anerkannten sozialen Beziehung durchzusetzen.

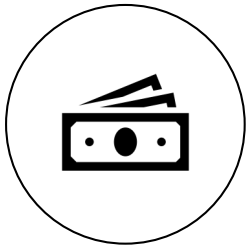
Der auf Märkten abgewickelte Gütertausch, bei dem eigentlich Verfügungsrechte über Güter getauscht werden. Der Begriff Gut umfasst sowohl materielle Güter (Personen- und Sachleistungen) als auch immaterielle Güter, nämlich Rechte (z.B. Forderungen, Urheber- und Patentrechte) und Verhältnisse (z. B. den Kundenstamm eines Unternehmens).

https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/verfuegungsrechte-50571?redirectedfrom=42931

Property Rights / Verfügungsrechte

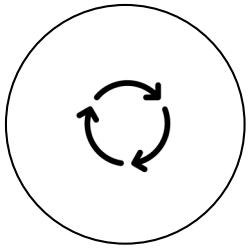
Nutzungsrecht

das Recht, ein materielles oder immaterielles Gut zu gebrauchen:
usus



Das Recht auf Gewinnerzielung

das Recht, sich den Ertrag aus der Nutzung anzueignen:
usus fructus



Das Veränder-ungsrecht

das Recht, die Form eines Gutes zu verändern:
ab usus

Das Recht zum Verkauf

das Recht, über die Sache zu ver-fügen und den Veräußerungs-gewinn einzube-halten:
ius abutendi

in Anlehnung an Lisa Klopf

Transaktionen & Institutionen

Warum gibt es Unternehmen?

Transaktionen

„A transaction occurs when a good or service is transferred across a technologically separable interface. One stage of activity terminates and another begins.“ (Williamson 1985, 1)

„It is usually though not always emphasized that transaction costs are costs of running the economic system.“ (Arrow 1969, 48) – Betriebskosten eines Wirtschaftssystems

Übertragung von Verfügungsrechten

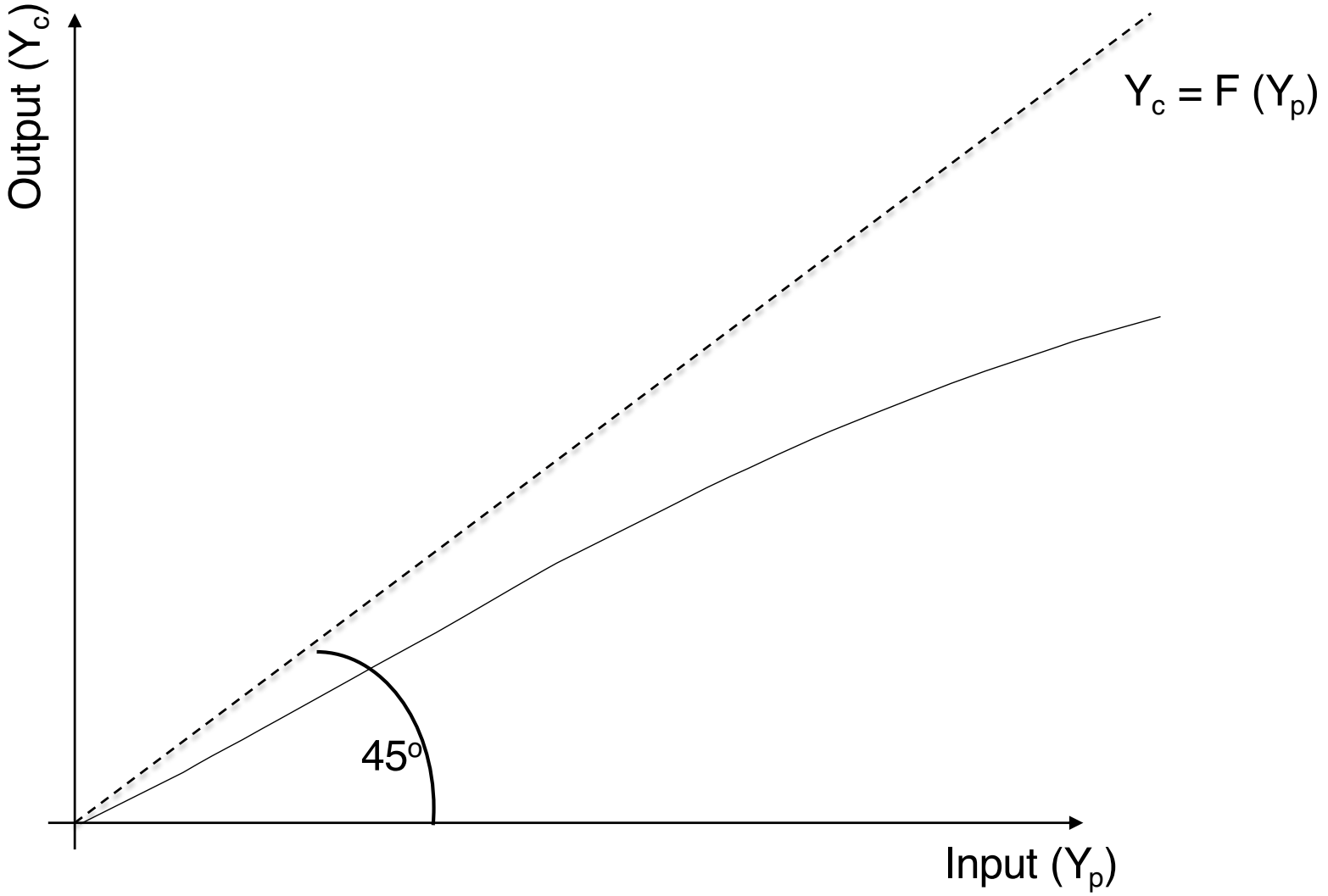
Arrow, Kenneth J. (1969). *The Organization of Economic Activity: Issues Pertinent to the Choice of Market versus Non-market Allocation*. The Analysis and Evaluation of Public Expenditures: The PBB-System. Joint Economic Committee, 91st Congress, 1st Session, Band 1. Washington.
Williamson, Oliver E. (1985). *The Economic Institutions of Capitalism*. New York: Free Press.

Warum gibt es Unternehmen?

Weil es effizienter und sinnvoller ist, bestimmte Transaktionen selbst auszuführen und zu kontrollieren.

- nur bedingt abhängig von technologischen Entwicklungen; es handelt sich um ein Organisationsproblem
- Entscheidung zwischen Internalisierung und Externalisierung ist historisch und räumlich kontingent

Transaktionskostenkurve



Richter, Rudolf, & Furubotn, Eirik G. (2010). *Neue Institutionenökonomik* (Monika Streissler, Übers. 4 Aufl.). Tübingen: Mohr Siebeck. S. 73

Markt- vs. Unternehmenstransaktionen

Markt

- Such- und Informationskosten
- Verhandlungs- und Entscheidungskosten
- Überwachungs- und Durchsetzungskosten
- Beziehungskosten / Investitionen in Sozialkapital

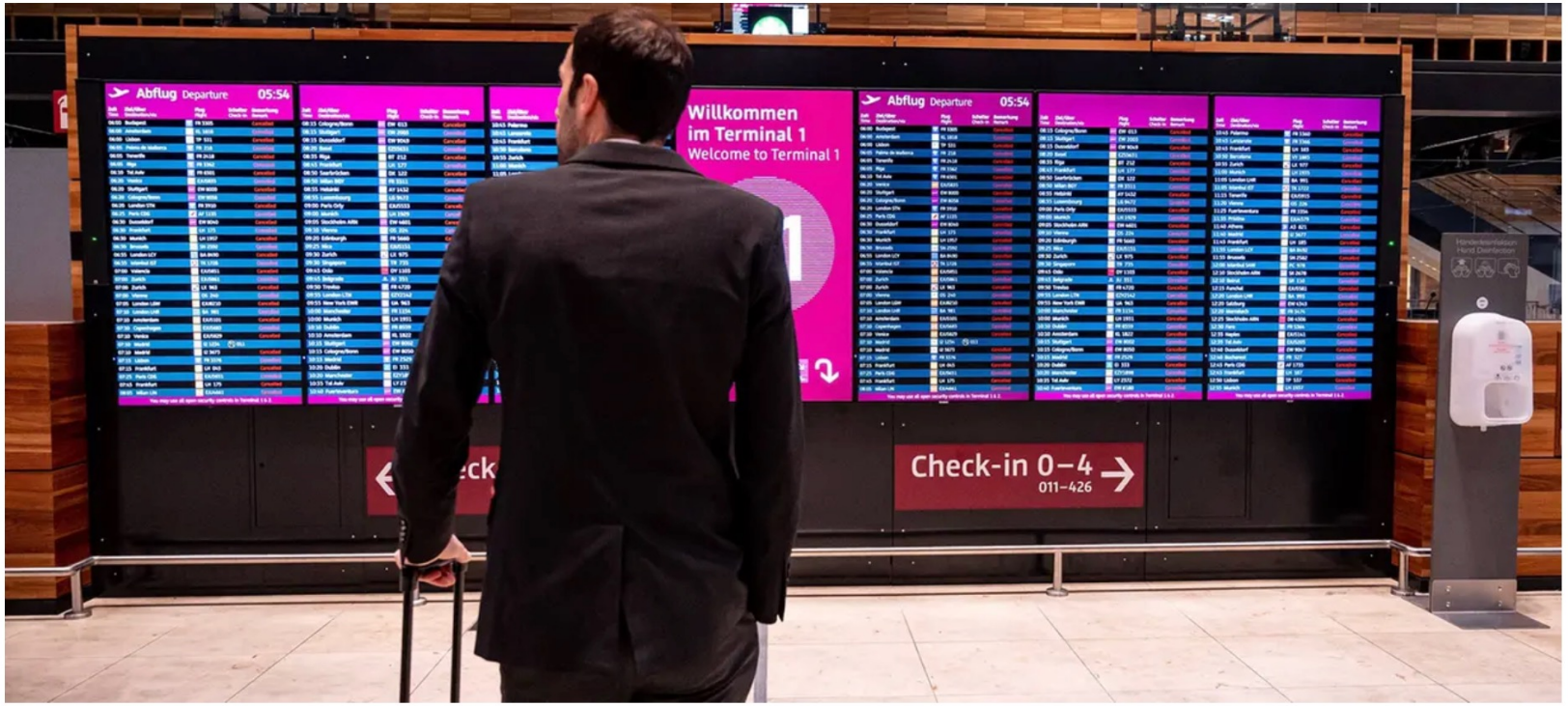
Unternehmen

- Einrichtung, Erhaltung und Änderung der Organisationsstruktur
- Betriebskosten:
  - Informationskosten
  - Kosten an Schnittstellen

Transaktionskostenarten

- Williamson:
  1. Knight'sche Unsicherheit
  2. Transaktionshäufigkeit
  3. Umfang transaktionsspezifischer Investitionen
- Formale Institutionen:
  1. Institutionen von objektivem Recht
  2. Institutionen von subjektivem Recht
- Markt- vs. Unternehmenstransaktionen
- Politische Transaktionskosten

Rechte durchsetzen



Digitalisierung der Justiz

Neues Onlineportal für Klagen von Fluggästen

Mit ein paar Klicks zur Entschädigung: Das wünschen sich viele Passagiere, deren Flug stark verspätet war oder ganz ausgefallen ist. Das Justizministerium hat jetzt eine Onlineplattform für Fluggastrechte eingerichtet. | **mehr**

https://www.tagesschau.de/wirtschaft/verbraucher/portal-klage-fluggastrechte-100.html, 27.3.2025

Politische Transaktionskosten

1. Kosten für die Einrichtung, Erhaltung und Veränderung der formalen und informellen politischen Ordnung eines Systems
2. Betriebskosten eines Gemeinwesen (Richter/Furubotn 2010, 63ff.)

Richter, Rudolf, & Furubotn, Eirik G. (2010). *Neue Institutionenökonomik* (Monika Streissler, Übers. 4 Aufl.). Tübingen: Mohr Siebeck.

Steigende Transaktionskosten

- Arbeitsteilung → Logistik, Handel
- Marktmachende Unternehmen → rund 25% des BIP
- USA um 1900: 11% der Arbeitsstunden für Vertrieb; 1980 61% der insgesamt für die Güterproduktion verwendeten Arbeitsstunden für den Vertrieb
- 1970 waren 45% des US-amerikanischen BIP (Gross Domestic Product (GDP)) für Transaktionen aufgewendet worden (North 1994, 360)

North, Douglass C. (1994). Economic Performance Through Time. *The American Economic Review, 84*(3), 359-368
Richter, Rudolf, & Furubotn, Eirik G. (2010). *Neue Institutionenökonomik* (Monika Streissler, Übers. 4 Aufl.). Tübingen: Mohr Siebeck. S. 67ff.

Kritik am neoklassischen Modell

Aus der Sicht der Neuen Institutionenökonomik sind drei Kritikpunkte am neoklassischen Modell herauszustellen:

1. Unvollständige Voraussicht
2. Eingeschränkte Rationalität
3. Positive Transaktionskosten

Richter, Rudolf, & Furubotn, Eirik G. (2010). *Neue Institutionenökonomik* (Monika Streissler, Übers. 4 Aufl.). Tübingen: Mohr Siebeck.

Unvollständige Voraussicht

IBM-Chef Thomas J. Watson im Jahr 1943:

„Ich denke, dass es einen Weltmarkt für vielleicht fünf Computer gibt.“

Transaktionen – *Make or Buy?*

Häufigkeit	**Faktorspezifität**		
	gering	mittel	hoch
gering	Markt-transaktion (klassischer Vertrag)	Dreiseitige Kontrolle (neoklassischer Vertrag)	
groß		Kooperation (zweiseitige Kontrolle)	Unternehmens-interne Transaktion (vereinheitlichte Kontrolle)

Aus: Bathelt, Harald, & Glückler, Johannes. (2002). *Wirtschaftsgeographie. Ökonomische Beziehungen in räumlicher Perspektive*. Stuttgart: Eugen Ulmer. S. 157.

Institution

Institutionen sind generalisierte Erwartungszusammenhänge, die die Verhaltensweisen der Akteure im gleichen Moment begrenzen wie auch ermöglichen. Es können drei institutionelle Säulen unterschieden werden

1. Regulative
2. Normative
3. Kognitive

„System miteinander verknüpfter, formgebundener (formaler) und formungebundener (informeller) Regeln (Normen) einschließlich der Vorkehrungen zu deren Durchsetzung.“ (Richter/Furubotn 2010, 7)

Richter, Rudolf, & Furubotn, Eirik G. (2010). *Neue Institutionenökonomik* (Monika Streissler, Übers. 4 Aufl.). Tübingen: Mohr Siebeck.

Institution

« Une **institution** désigne une structure sociale (ou un système de relations sociales) dotée d'une certaine stabilité dans le temps. Une définition plus élégante consiste à dire qu'une institution est une règle du jeu acceptée socialement.

Toute institution se présente comme un ensemble de tâches, règles, conduites entre les personnes et pratiques. Elles sont dotées d'une finalité particulière, c'est pourquoi on s'intéresse à l'« esprit des institutions ». Elle n'existe, ne dispose, ne décide que par les pratiques de ses composantes. Comme objet sociologique, on s'intéresse aussi bien à ses actions intérieures qu'à celles tournées vers l'extérieur. »

http://fr.wikipedia.org/wiki/Institution_%28sociologie%29